

Stefanie Thomas

Noahs Gefühlschaos

zwischen
Freundschaft
&
erster Liebe

 **tredition**



© 2024 Stefanie Thomas

Lektorat von:, April Nierose,

Korrektorat : Monika Feucht, Nathalie Mec

Coverdesign von: Stefanie Thomas

Verlagslabel: artspoeetry

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Je-de Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Stefanie Thomas, Breitestr. 32, 78247 Hilzingen, E-mail: stefanie.thomas@artspoeetry.de Germany.

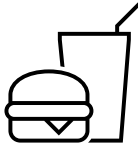
**Ich widme dieses Buch
meinen Kindern
Rafael, Isabella und Sophia
und allen Teenagern,
die sich im Gefühlschaos befinden.**

Stefanie Thomas

Noahs Gefühlschaos

zwischen
Freundschaft
&
erster Liebe

 **tredition**



Kapitel 1-

Ich heiße Noah -für diejenigen unter euch, die mich noch nicht kennen. Heute ist ein besonderer Abend, denn ich darf zum ersten Mal entscheiden, wohin ich mit meinen Eltern essen gehe. Ich habe mich für Burger essen entschieden, weil ich meine Eltern normalerweise nie mit mir Fastfood essen. Bei Luis habe ich schon selbstgemachte Burger gegessen. Die waren echt lecker.

Meine Eltern bevorzugen exklusives und ausgewogenes Essen. Aus diesem Grund wirst du sie in Fastfood Läden nicht antreffen. Zwar gibt es mittlerweile auf den Speisekarten von teuren Restaurants auch Burger, aber von Luis weiß ich, dass man diese Burger, mit denen einer Fastfoodkette nicht vergleichen kann.

Vor etwa zwei Monaten hatte ich Papa mal gefragt, ob er jemals in seinem Leben schon mal Fastfood gegessen hat.

Er hat mir dann gestanden, dass er, als er jung war und noch nicht so viel verdient hat, auch öfter mal dort essen war sogar einmal mit Mama. Das hat mich echt überrascht, da meine Mama großen Wert darauflegt, dass wir alle immer ausgewogen essen. Deshalb freue ich mich umso mehr, dass meine Eltern heute mal eine Ausnahme machten und mit mir dort hingehen.

Ich habe das American Diner rausgesucht und bin schon sehr gespannt, wie die Gerichte dort schmecken. Laut Speisekarte im Internet gibt es dort auch Salat, also findet Mama dort auch etwas.

Es ist 21 Uhr, als wir im American Diner ankommen. Meine Mama und ich steigen aus und gehen schon Richtung Eingang, während mein Papa in Ruhe einen Parkplatz sucht. Es ist extrem viel los, dafür, dass es schon so spät am Abend ist. Als wir vor dem Eingang stehen, sagt meine Mama ganz begeistert:

„Wow! Dieses Burgerrestaurant sieht von außen aus wie in den alten amerikanischen Filmen!“

„Ja, finde ich auch“, sagt Papa etwas außer Atem, als er bei uns ankommt. „Weißt du noch Martha, als wir mit achtzehn Jahren in New York waren?“

Das Diner, in dem wir damals gegessen haben, sah fast genauso aus“, schwärmt nun auch Papa.

Es ist seltsam sich vorzustellen, dass meine Eltern auch mal jung waren. Mein lautes Magenknurren macht mich darauf aufmerksam, dass ich schon lange nichts mehr gegessen habe.

„Können wir jetzt endlich das Essen bestellen? Ich habe echt Hunger!“, sage ich etwas quengelig.

„Oh entschuldige. Hast du schon eine Idee, was du essen willst?“, fragt Papa grinsend.

„Ich hätte gerne zwei Cheeseburger, eine große Cola und eine mittlere Portion Pommes“, sage ich wie aus der Pistole geschossen.

„Das ging aber schnell, dafür dass du noch nie in einem Burgerladen warst und normalerweise immer ewig brauchst, bis du weißt, was du essen möchtest“, sagt Mama lachend.

„Das liegt vielleicht auch daran, dass die Gerichte der teuren Restaurants nicht so ganz mein Geschmack sind. Außerdem steht die Gerichte auf der Leuchttafel über der Theke“

„Okay, das stimmt. Hm, was nehme ich? Ach ja, ich weiß. Ich hätte gerne einen Hühnchenburger mit Pommes und ein Mineralwasser. Max, weißt du denn schon, was du essen möchtest?“, fragt sie Papa.

„Ich nehme das Gleiche wie Noah“, meint Papa breit grinsend. Während er die Bestellung am Schalter aufgibt, suchen Mama und ich uns einen Platz. Wir haben Glück und ergattern den letzten Platz am Fenster. Keine fünf Minuten später, kommt Papa mit einem riesigen Tablett an unseren Tisch.

O Mann, bin ich froh, dass es endlich, was zum Essen gibt. Ich beiße genüsslich in meinen Burger und muss feststellen, dass die Burger hier wirklich lecker sind. Auch Mama und Papa scheint es zu schmecken, denn nach zehn Minuten ist alles vernichtet.

Nachdem wir aufgegessen haben, fahren wir wieder nach Hause. Inzwischen ist es 22:30 Uhr und ich merke, dass ich richtig müde bin – gleichzeitig aber noch zu aufgekratzt, um direkt schlafen zu können.

Mein Papa fährt das Auto in die Garage und wir gehen zusammen ins Haus.

An der Garderobe nimmt mein Papa meiner Mama den Mantel ab. Sie schaut ihn ganz überrascht an.

„Das hast du zuletzt gemacht, als wir uns kennengelernt haben. Wie komme ich denn zu dieser Ehre?“

„Weißt du Martha, ich habe mir viele Gedanken gemacht in den letzten Wochen. Dabei ist mir bewusst geworden, dass es nicht selbstverständlich ist, eine so großartige Frau an meiner Seite zu haben“, sagt mein Papa und küsst sie.

Also so langsam komme ich mir vor, als wäre ich in einem kitschigen Liebesfilm. Ich entschieße mich, die beiden allein zu lassen.

Diese Liebesbekenntnisse hält ja kein Teenager aus. Doch lieber so, als wenn sie sich wieder streiten oder anschweigen.

„Ich geh dann mal ins Bett. Danke, dass ihr euch heute Abend so viel Zeit genommen habt. Gute Nacht!“, sage ich und gehe in Richtung meines Zimmers.

„Hey warte mal!“, ruft Papa mir hinterher. Als ich mich nochmal umdrehe, kommt er auf mich zu und nimmt mich ganz fest in den Arm. „Schlaf gut, mein Sohn! Ich habe dich lieb.“

„Ich dich auch, Papa“, antworte ich und als meine Mama traurig anschaut, umarme ich auch sie und ergänze: „Dich natürlich auch, Mama.“

Dann schaut mein Papa meine Mama an und fragt lächelnd: „Und was machen wir jetzt noch Schönes?“

Mehr bekomme ich zum Glück nicht mehr mit. Es ist schön zu wissen, dass sie nun die Zeit für sich noch nutzen und nicht wie sonst sprachlos zu Bett gehen.

In meinem Zimmer angekommen, schaue ich das erste Mal seit vier Stunden auf mein Handy und sehe fünfundzwanzig Nachrichten aufblinken. Was ist da denn los?

Macht Luis sich etwa Sorgen, weil ich mich so lange nicht gemeldet habe?

Dabei fällt mir auf, dass ich mein Handy sonst die ganze Zeit in der Hand habe, außer wenn ich in der Schule oder bei Luis bin. Die Zeit mit meinen Eltern war so schön, dass ich gar nicht daran gedacht habe, es zu zücken.

Schließlich lese ich in Ruhe alle verpassten Nachrichten von Luis und antworte ihm direkt:

„Hey Bro, ist alles in Ordnung bei dir? 😨 Ich hoffe, du hast einen schönen Abend mit deinen Eltern. Melde dich bei mir, wenn ihr wieder zu Hause seid. Okay?“

„Hey Luis, wir sind gerade erst nach Hause gekommen. Du wirst nicht glauben, was passiert ist 😳
Mein Papa und meine Mama haben sich mit mir ausgesprochen, wir waren Burger essen und mein Papa will seine Firma verkaufen, um mehr Zeit für mich und meine Mama zu haben. Es ist unglaublich. 😭 Melde mich morgen bei dir und erzähle dir alles in Ruhe.
Schlaf gut. 😴“

Ich schreibe voller Euphorie und bin echt gespannt auf seine Antwort. Doch beim Blick auf die Uhr fällt mir ein, dass er um 22 Uhr immer das Handy ausmacht. Es ist aber bereits 23:00 Uhr.

Ich gehe ins Badezimmer, ziehe meinen Schlafanzug an, putze meine Zähne und betrachte mich genau im Spiegel.

Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal so gestrahlt habe.

Naja, mal abwarten, was morgen geschieht. Ich hoffe wirklich, dass ich das alles nicht nur geträumt habe.

Aber mein Papa hat mich ja gekniffen, also kann es kein Traum gewesen sein.

Doch eine Stimme in mir zweifelt immer noch. Was wenn Papa es sich anders überlegt?

Oder der Käufer einen Rückzieher macht? Werden die ganzen guten Vorsätze dann vergessen sein?

Während mein Gedankenkarusell wieder volle Fahrt aufnimmt, blinkt plötzlich mein Handy. Luis hat geschrieben.

„Hey Bro! Wow 😍! Das sind echt gute Nachrichten. Mama hat erlaubt, dass ich warten darf, bis du antwortest. Sie weiß, dass ich vorher eh nicht schlafen kann. 😂 Wollen wir noch kurz face-timen?“

„Hey Luis! Das ist eine gute Idee. 😂

Ich ruf dich gleich an, okay?“

Meine Müdigkeit ist wie weggeblasen.

Ich wähle seine Nummer und es klingelt gerade einmal, dann ist er schon dran.

Unser Telefonat dauert viel länger als ich gedacht hätte, denn beim nächsten Blick auf die Uhr ist schon nach Mitternacht. Ich kann meine Augen kaum noch offenhalten. Ich beende das Gespräch und sage ihm, dass wir am Dienstag vor dem Fußballtraining weiterreden.

Wir legen auf. Da mein Handy nur noch wenig Akku hat, schalte ich es aus und stecke ans Ladekabel.

Anschließend lege ich mich ins Bett und lösche das Licht meiner Nachttischlampe.

Meine Augen fallen direkt zu und ich spüre, wie mein Körper immer schwerer wird. Eine kurze Muskelzuckung und schon bin ich eingeschlafen. Heute Nacht werde ich sicher gut schlafen.

In dieser Nacht träume ich noch mal von dem gemeinsamen Abend mit meinen Eltern, dem leckeren Burger und wie Luis' Familie mit meiner Familie Urlaub macht.

Das fühlt sich alles so real an. Und wer weiß, vielleicht passiert das eines Tages ja wirklich?



Kapitel 2

Am nächsten Morgen werde ich von der Sonne, die mir ins Gesicht scheint, geweckt. Ich habe so tief geschlafen, wie schon lange nicht mehr, als es unerwartet an meiner Türe klopft.

Seltsam, normalerweise kommen meine Eltern einfach in mein Zimmer. Ich bin irritiert, aber auch neugierig, also sage ich:

„Komm ruhig rein. Ich bin wach.“ Mein Papa kommt ins Zimmer und setzt sich zu mir ans Bett.

„Guten Morgen du Schlafmütze!“, sagt er grinsend. Es ist bereits 11 Uhr.

Erschrocken schaue ich auf meinen Wecker am Bett. O Mann, Papa hat recht. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich überhaupt mal so lange geschlafen habe.

Während ich mich erst noch sammle, redet er weiter:

„Mama und ich haben uns überlegt, heute mit dir einen Ausflug zu machen. Was hältst du davon?“

„Ja, super Idee“, antworte ich fröhlich.

„Gut, werde erst mal richtig wach und dann komm runter in die Küche, wenn du angezogen bist. Dann frühstücken wir eine Kleinigkeit und besprechen, was wir Schönes unternehmen können“, antwortet mein Papa, gibt mir einen Kuss auf die Stirn, steht auf und verlässt mein Zimmer.

Ich kratze mich am Kopf. Er scheint noch die gleichen Vorsätze zu haben wie gestern. Also habe ich es doch nicht nur geträumt.

Ich kann mich nicht erinnern, wann mein Samstag zuletzt so entspannt, gestartet ist. Langsam wird mir die Sache unheimlich.

Aber warum eigentlich? Warum bin ich denn immer noch so skeptisch? Ich beschließe, mich zu freuen und auch den Sonntag mit meiner Familie zu genießen. Schnell springe ich aus dem Bett, hole mir meinen Lieblingshoodie und Jeans aus dem Schrank und putze noch kurz die Zähne.

Anschließend schnappe ich mein Handy und laufe die Treppe hinunter Richtung Küche. Ich rieche den frischen Kaffee. Meine Eltern sitzen händchenhaltend am Esstisch. Auf meinem Platz steht mein Lieblingsschokomüsli, ein frisch gepresster Orangensaft und eine Flasche Milch bereit. So fängt der Tag gut an.

„Guten Morgen, Mama. Danke für das Müsli.“ Wow, diesmal hat sie sich besonders viel Mühe gegeben und das Müsli sogar mit frischen Erdbeeren dekoriert. Das sieht so lecker aus. Als ich mir gerade den ersten Löffel in den Mund schiebe, fragt mich Mama:

„Na, wie schmeckt es dir? Hast du gut geschlafen?“ Sie sieht irgendwie verändert aus. Ich glaube, ihr tut die Zuwendung von Papa gut.

Ich nicke, weil ich nicht antworten kann. Dass meine Eltern mir auch immer Fragen stellen müssen, wenn ich Essen im Mund oder einen Schluck getrunken habe.

Als mein Mund wieder frei von Essenresten ist, antworte ich:

„Ja es schmeckt wirklich lecker und ich habe auch gut geschlafen, danke.“

Nachdem ich mein Frühstück aufgegessen habe, stehe ich auf und räume meine Müslischale in die Spülmaschine.

„Na meine Lieben, was wollen wir heute Schönes unternehmen?“, fragt Papa.

Mama und ich schauen uns schulterzuckend an. Im ersten Moment bin ich völlig überfordert mit dieser Frage. Doch dann fällt mir ein, dass ich gerne mit Luis und meinen Eltern auf die Kartbahn gehen würde. Ich weiß, dass Luis es sich schon so lange wünscht.

„Ich würde gerne mit euch und Luis auf die Kartbahn gehen!“, antworte ich mit klopfendem Herzen. Ich habe mit meinen Eltern und Luis noch nie etwas gemeinsam unternommen und bin mir nicht sicher, wie mein Papa darauf reagieren wird. Aber hey, wer nicht fragt, bekommt auch keine Antwort.

„Hm, ja warum eigentlich nicht. Was meinst du Martha? Hast du darauf auch Lust oder sollen wir dich lieber im SPA absetzen und du lässt dich mal wieder so richtig verwöhnen?“

„Ja, also Kartfahren ist nichts für mich und im SPA war ich schon lange nicht mehr. Das ist eine sehr gute Idee.